

# Ein Steg, bei dem nicht nur Pilger ins Sinnieren kommen

**Neben dem Ingenieur Walter Bieler aus Bonaduz ist für den Neubau des historischen Pilgerstegs am Zürichsee auch der Churer Architekt Reto Zindel ausgezeichnet worden. Der Steg besticht durch unübliche Lösungsansätze.**

Von Olivier Berger

*Chur/Rapperswil.* – Der mit dem Preis «Umsicht Regards Sguardi» der Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereinigung SIA ausgezeichnete Pilgersteg zwischen Rapperswil (St. Gallen) und Hurden (Schwyz) ist das Produkt einer Planergemeinschaft, an welcher zwei Bündner massgeblich beteiligt waren. An dem Bauwerk, das unter der Projektleitung der Firma Huber & Partner AG in Rapperswil erstellt wurde, arbeitete neben dem Bonaduzer Ingenieur Walter Bieler auch der Churer Architekt Reto Zindel mit.

## Gelenkte Blicke

Auffallendstes gestalterisches Merkmal des Stegs ist seine ungewöhnliche Form. Auf der einen Seite des eigentlichen Gehwegs verwehrt eine hochgezogene Wand aus Eichenholz den Blick auf den See, welcher auf der Gegenseite offensichtlich erwünscht ist. Auf dieser Seite ist der Steg praktisch offen; die Wanderer sind lediglich durch ein filigranes Geländer vom Wasser getrennt. Die Nähe zum Element, welches der Steg überspannt, wird den Benutzerinnen und Benutzern auch dadurch vermittelt, dass die Bodenbretter nicht bündig verlegt

sind, sondern stets einen Durchblick auf den Zürichsee ermöglichen. Die Blicke werden durch die Architektur also in eine ganz bestimmte Richtung gelenkt.

Die Asymmetrie des eigentlichen Stegs wiederholt sich in der Tragekonstruktion: Der winkelförmige Oberbau ruht geometrisch scheinbar unlogisch seitlich verschoben auf den Tragepfählen. Der Symmetrie verweigert sich auch das Wegprofil des Stegs, was für den Architekten Zindel «Sinnbild für das Ringen um einen respektvollen Umgang mit dem natürlichen und kulturellen Erbe ist».

Tatsächlich hat sich die auf den ersten Blick unsinnig erscheinende Wegführung aus verschiedenen Gründen ergeben. Teilweise folge der heutige Steg seinem historischen Vorbild aus dem Mittelalter und damit einem kulturellen Erbe, sagt der Architekt. Andererseits werde die in den vergangenen Jahren entstandene, zeitgenössische Infrastruktur genutzt. Und schliesslich werde das natürliche Erbe respektiert, indem der Steg in ausreichendem Abstand zum nahe gelegenen Naturschutzgebiet erstellt worden sei, so Zindel.

## Ohne Anfang und Ende

Während der eigentliche Steg als solcher – gerade als Anachronismus, der an längst verloren geglaubte Zeiten erinnert – durchaus spektakulär ist und die Blicke von Passanten auf dem benachbarten Seedamm zwischen Rapperswil und Pfäffikon (Schwyz) als architektonische Landmarke auf sich zieht, haben die Erbauer bewusst darauf verzichtet, Anfang und Ende des Bauwerks zu betonen und gestal-



terisch zu unterstreichen. So gibt es beispielsweise keine eigentlichen, aufwendig gestalteten Brückenköpfe, sondern der Steg fügt sich scheinbar organisch in die Landschaft ein. Weiter hat sich Zindel dafür entschieden, das so genannte «Heilig Hüsi», eine Kapelle als eigentlichen Scheitelpunkt des Stegs, als «Gipfelage» des auf- und absteigenden Wegs zu definieren.

Die mehrfach geknickte Weglinie des Stegs hat zudem eine weitere, vom Architekten durchaus erwünschte Funktion: Sie unterteilt den Gang über den See in unterschiedliche Etappen, auf welchen sie immer wieder neue Perspektiven eröffnet. Dennoch bleibt für Architekt Zindel eine tragende Grunderfahrung: das Gehen über dem ruhigen Wasserspiegel.



Eine Art halbe Kiste: Der Holzsteg am Zürichsee ermöglicht nur auf einer Seite Aus- und Weitblick.

# Ein Preis für den «neuen» Steg

**Der Bonaduzer Ingenieur Walter Bieler ist mit einem Architekturpreis der SIA ausgezeichnet worden. Geehrt wurde er für seine Mitarbeit am Holzsteg bei Rapperswil.**

*Bonaduz/Rapperswil-Jona.* – «Umsicht Regards Sguardi» gehört zu den jüngeren Architekturpreisen des Landes: Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) vergab die Ehrung in diesem Jahr erst zum zweiten Mal. Ausgezeichnet werden sollen laut SIA jeweils Projekte, welche «das Entwicklungsziel der Nachhaltigkeit vor allem mit einem ganzheitlichen und hellsichtigen Problem-bewusstsein und einer zielorientierten, innovativen Gestaltungskraft» erreichen wollen.

**Ein Steg auch für Design-Pilger**

Zu den sieben Preisträgern der zweiten Auflage gehört der Bonaduzer Ingenieur und Holzbauer Walter Bieler. Er arbeitete als Tragwerksingenieur massgeblich am Neubau des Fussgängerstegs zwischen Rapperswil (St. Gallen) und Hurden (Schwyz) mit. Seit dem Jahr 2001 ersetzt das Bauwerk den historischen Pilgersteg, welcher als Teilstrecke des Jakobswegs schon zwischen den Jahren 1360 und 1878 über die Enge zwischen Zürcher Ober- und Untersee führte.

Die Probleme, die sich beim Neubau des Stegs stellten, wurden von Bieler und seinen Mitstreitern auf durchdachte Weise gelöst, was wohl mit zur Preisvergabe beigetragen haben dürfte. So verwendete der bekannte Bündner Holzbauer für die Fussgängerbrücke resistenten Eichenholz: Damit sollte der drohenden Fäulnis durch Pilze begegnet werden. Auch die Witterungsverhältnisse am Zürichsee wurden von den Steg-

bauern bedacht: Das Bauwerk hält Windgeschwindigkeiten von bis zu 125 Stundenkilometern stand.

**Mehrfach ausgezeichnet**

Die Siegerprojekte der zweiten Auflage von «Umsicht Regards Sguardi» sind noch bis zum 27. Juli an der Hochschule für Technik in Rapperswil ausgestellt. Bieler war Gastreferent an der Vernissage vor rund zwei Wochen. Für den Bonaduzer Holzbau-Spezialisten ist der SIA-Preis nicht die erste Auszeichnung seiner Karriere. Vor vier Jahren wurde er unter anderem von der Bündner Regierung mit einem Anerkennungspreis geehrt. Zudem war Bieler mehrmals Preisträger der Auszeichnung «Gutes Bauen in der Ostschweiz», zuletzt mit seiner Aufsehen erregenden Markthalle Togggenburg; für seinen Fussgängersteg in Frauenfeld (Thurgau) erhielt er im vergangenen Jahr ausserdem den Preis «Neue Horizonte – Ideenpool Holz 21».

Auch die Bündner Landschaft prägt Bieler seit vielen Jahren mit seinen Arbeiten. Zu den bekannteren Bauwerken gehören die Perrondächer am Bahnhof in Filisur, welche auch Eingang in die kürzlich erschienene Fachpublikation «Bauen in Graubünden» gefunden haben. Seine Bauten bestehen durch Funktionalität und eine konsequente Ästhetik. *(obe)*





**Projektausstellung:** Walter Bieler (links) erläutert an der Vernissage in der Hochschule für Technik in Rapperswil sein Siegerprojekt.